

ca 18"

Auf die Einladung von E hin langsam und misstrauisch auf den ersten Stuhl zugehen, dabei immer E anschauen. Beim Stuhl ankommen: umdrehen und ca 4" stehen bleiben, E nicht aus den Augen lassend, dann absitzen und - da der Stuhl von D weggezogen wird - rückwärts auf den Boden fallen (nach links abdrehen). Doch



A

Sobald B hinter C niedergekniet ist, C von vorne einen Stoss geben, dass dieser rückwärts über B fällt. Dann Anmerkungen zu E blicken u. siegreich lächeln.

B

Nach dem 4. Schritt von E lautlos hinter C das Böcklein machen und in dieser Position verharren.



C

Rückwärts über B fallen (gestossen von B) und am Boden liegen bleiben.

Hans Wüthrich

Annesley Black

Peter Ablinger

Dirk Baecker

Stichting Logos

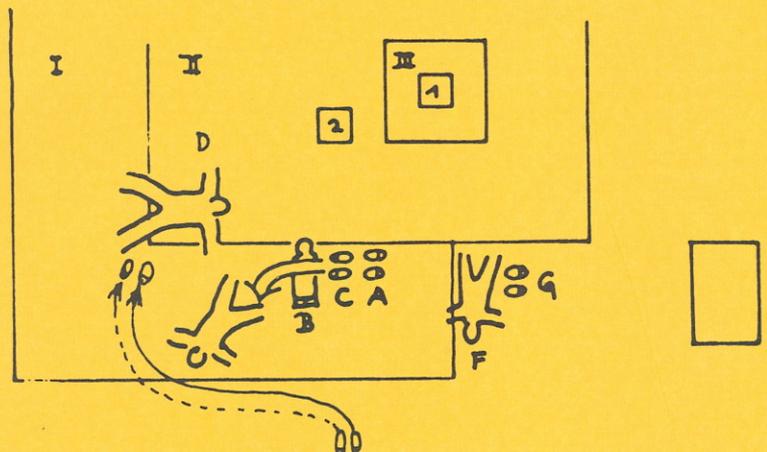
Dieter Schnebel

Jānis Petraškevičs

Maxim Kolomiiets

Helmut Lachenmann

Musique appropriante



Fünzig Jahre Experiment

Die Stichting Logos in Gent

von Laura Maes

Die Ursprünge

Die Ereignisse im Mai 1968 und deren Folgen – Zusammenleben in Kommunen, Versuche zu Bildungsreformen und Studentenrevolten – bildeten den Nährboden für Logos. Ein vom Kultusministerium gebildeter Ausschuss unter dem Vorsitz des Genter Professors Jan Lea Broeckx hatte Vorschläge zur Reform der Musikhochschulen formuliert. Das Genter Konservatorium führte eine Reihe neuer Fächer in den Lehrplan ein, die in Seminaren unterrichtet wurden. Viele Lehrer versuchten, diese Seminare zu boykottieren und untersagten ihren Studenten die Teilnahme. Obwohl die Begeisterung unter den Studenten von der somit erzeugten Gegenstimmung gebremst war, fand sich dennoch eine kleine Gruppe zusammen, die beharrlich mitmachte, darunter Etienne Baert, Marc De Smet, Emmy Meirlaen, Godfried-Willem Raes, Beatrijs Van Lancker und Dirk Verschraegen.

In Norbert Rosseaus Seminaren für zeitgenössische Musik entwickelte der Student Godfried-Willem Raes eine besondere Vorliebe für rhythmische Komplexität. In seinem 1968 komponierten Stück „Logos 3:5“ für Oboe, Violine, Violoncello und Klavier spielt jeder Musiker in einem anderen Tempo. Für die Aufführung hatte Raes einen automatischen Dirigenten besorgt: Vier verschiedenfarbige Lampen zeigten den Interpreten ihr Tempo an.

ello
party
M. 21.6

2	I	2	IV	1	I	2	II	1	I	3	I	3
---	---	---	----	---	---	---	----	---	---	---	---	---

II	2	III	1	I	1	II	1	III	4	I	1	I
----	---	-----	---	---	---	----	---	-----	---	---	---	---

I	1	IV	1	II	2	I	2	III	1	II	4	IV
---	---	----	---	----	---	---	---	-----	---	----	---	----

3	II	2	II	3	IV	1	I	2	III	3	IV	3
---	----	---	----	---	----	---	---	---	-----	---	----	---



Nach der Uraufführung im Rahmen eines Studentenkonzerts 1969 wurden die Musiker in einer Rezension der Studentenzeitschrift „K“ als „Logos“-Gruppe bezeichnet. Unter diesem Namen traten sie seitdem sowohl innerhalb als auch außerhalb des Konservatoriums als Ensemble auf. Auf ihren Programmen standen neben eigenen Stücken auch Kompositionen von Cornelius Cardew, Karlheinz Stockhausen, David Behrman, Morton Feldman, Alvin Lucier, Christian Wolff, Toshi Ichyanagi, John Cage und Earle Brown. Das Verhältnis zum Konservatorium

gestaltete sich jedoch immer schwieriger. Die Auseinandersetzungen eskalierten so weit, dass die Logos-Mitglieder aufgefordert wurden, das Konservatorium zu verlassen, entweder freiwillig oder per Dekret.

Die ersten Jahre

Die Logos-Gruppe konzentrierte sich weiter auf zeitgenössische Musik. Das gesamte Budget eingeworbener Mittel wurde für Geräte und Partituren ausgegeben. In einem ehemaligen Kloster in der Genter Vrouwebroersstraat konnte ein Probenraum angemietet werden. Neben klassisch ausgebildeten Musikern schlossen sich auch Künstler aus anderen Disziplinen dem Ensemble an.

1970 besuchten einige Mitglieder der Gruppe, darunter Godfried-Willem Raes, die Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik, wo sie Kurse bei Karlheinz Stockhausen, György Ligeti und Ladislav Kupkovič belegten und internationale Kontakte knüpfen konnten. Dabei begegneten sie unter anderen Warren Burt, Claude Vivier, Horațiu Rădulescu, Max Eugen Keller, Helmut Erdmann und Jorge Antunes. Diese Kontakte bildeten den Nährboden für die späteren Konzertaktivitäten von Logos.

Mit einem Internationalen Festival für elektronische Musik, das im Januar 1971 stattfand und später zu einem Mixed-Media-Festival erweitert wurde, nahmen die Aktivitäten der Gruppe Fahrt auf. Logos trat nicht mehr nur als Ensemble auf, sondern auch als Konzertveranstalter. Ladislav Kupkovič wurde mit einigen seiner Stücke, darunter „Präparierte Texte“, nach Gent eingeladen. Der junge englische Komponist Stanley Haynes war ebenfalls vor Ort und weihte die Logos-Gruppe in die Verwendung von EMS-Synthesizern für live-elektronische Musik ein.

Von Monochord zum Synthelog

Obwohl die Gruppe in der Anfangszeit hauptsächlich auf akustischen Instrumenten spielte, trat die Elektronik immer mehr in den Vordergrund. Diese Entwicklung verlief parallel zu Veränderungen in der Zusammensetzung des Ensembles. Die Schlüsselfigur Godfried-Willem Raes konzentrierte sich zunehmend auf Live-Elektronik und selbstgebaute Apparate:

- das Dodekadent: eine spannungsgesteuerte Oszillatorreihe mit zwölf Generatoren
- den Rhythmisator: eine zwölfstimmige Konsole mit spannungsgesteuerten Verstärkern
- das Federbanjo: ein elektromechanisches Instrument
- automatische Sequenzer und Synthelogs: analoge Synthesizer.

1971 schloss Moniek Darge sich der Gruppe an. Sie betreute fortan die Elektronik und bereicherte die Klangfarbe des Ensembles durch außereuropäische Musikinstrumente. Die Zusammensetzung der Musiker änderte sich ständig. Jeder brachte sein oder ihr eigenes Fachwissen ein und trug damit zu einer Akzentverschiebung innerhalb der Gruppe bei.

Gründung

Im Dezember 1977 wurde der bisherige Logos-Verein in eine Stiftung umgewandelt. Die materiellen Werte des Vereins wie Instrumente, Partituren und dergleichen gingen in den Besitz der Stiftung über.

Die Konzerte fanden an verschiedenen Orten in Gent statt. Im März 1978 bezog die Stiftung in der Kongostraat 35 einen eigenen Standort. 1979 wurde der Konzertraum – aufgrund von Brandschutzbestimmungen – mit neunundvierzig Sitzplätzen eröffnet. Die Musiker waren im Dachgeschoss untergebracht. Der Konzertraum wurde aber schnell zu klein. Mit dem Kauf des benachbarten Möbelhauses konnte Logos sich vergrößern und 1990 einen neuen, tetraederförmigen Konzertsaal einweihen, in dem bis zu hundertfünfzig Personen Platz hatten. Eine Werkstatt für experimentellen Instrumentenbau wurde 1994 eingerichtet. Um den Arbeitsbereich für Aufführungen, Ausstellungen und Proben zu erweitern, erwarb die Stiftung 2011 auch noch das Nachbarhaus und baute es 2014–2015 zum Logos Loods (Logos-Schuppen) um, der eine Mehrzweckhalle, Lagerräume und eine Wohnung für Artists in Residence beherbergte.

Nachdem Logos den Status einer juristischen Person erhalten hatte, konnten Subventionen für verschiedene Aktivitäten beantragt werden. Der erste Zuschuss galt der Organisation von Schulungen für junge Menschen; später folgten Zuschüsse für das jährliche Mixed Media Festival. 1985 erhielt die Stiftung zum ersten Mal beträchtliche Fördermittel, die aufgrund einer positiven Bewertung fortgeschrieben wurden. 2017 wurden die Strukturbeihilfe allerdings gestrichen, da das Beratergremium des Kultusministeriums die Arbeitsweise von Logos für nicht hinreichend innovativ und international hielt. Trotz des Wegfalls der Subventionen dachte die Stiftung nicht daran, das Handtuch zu werfen, und setzte ihre Aktivitäten unverdrossen fort.

Der Logos Workshop

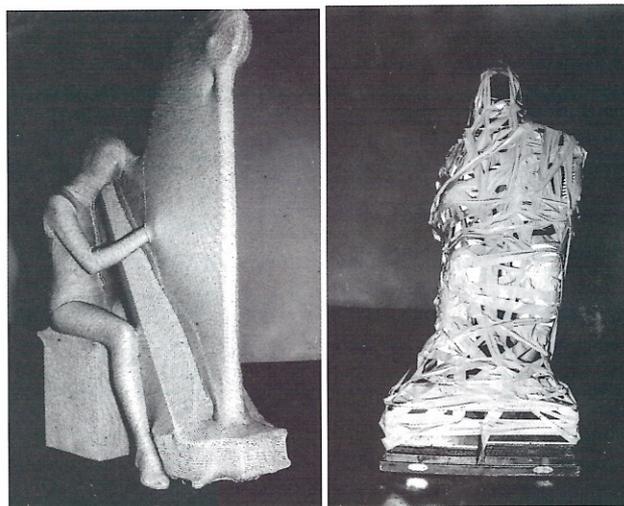
Bild: Kristof Lauwers



Sonomobile und Klangskulpturen

Seit Mitte der Siebzigerjahre spielten experimenteller Instrumentenbau und Klangkunst eine immer größere Rolle. Logos organisierte Mixed Media Festivals an verschiedenen Orten, gab Konzerte und stellte Klangkunst aus. Die Plakate der verschiedenen Festivals sind mit großen Namen geschmückt: Zum Beispiel Michel Waisvisz, Walter Giers, Hugh Davies, Max Eastley, Lieve De Pelsmaeker, COUM, Davide Mosconi, Christina Kubisch, Wolf-Dieter & Ulrike Trüstedt, Stephen Cripps, David Toop, Paul Burwell, Peter Cusack, Trevor Wishart und Don Buchla.

Die Mixed Media Festivals boten auch extremen Performances eine Bühne. Die sechste Ausgabe stellte die Arbeit von Davide Mosconi vor. Sein Stück für vier verpackte Musiker ließ die Harfenistin und die Harfe in einem maßgeschneiderten Strickanzug auftreten, während der Akkordeonist mit seinem Instrument ganz und gar mit breiten Bändern umwickelt war. Die Geigerin war in eine Riesenbüchse eingesperrt, in die ein kleines Loch für den Bogen gebohrt war, und der Pianist war in einem aufrecht stehenden Sarg verborgen.



Ein Jahr später war Stephen Cripps Gast beim Mixed Media Festival. Seine Performance „Crashing around helicopter“ auf dem Genter St. Petersplatz war mit viel Pyrotechnik verbunden. Aus der Logos-Werkstatt kamen inzwischen immer mehr Installationen.

Logos Duo

Das Logos Duo, Godfried-Willem Raes und Moniek Darge, trat zum ersten Mal 1980 bei der London Music Conference auf und reiste danach in alle Ecken und Enden der Welt, während die Konzerte des Logos-Ensembles aufgrund der großen Besetzung eher auf Europa beschränkt blieben. Aus logistischen Gründen tauschte Raes seine Perkussionsinstrumente gegen die Klarinette ein, Darge war mit Geige, Stimme und Performance dabei. Beide waren sie ständig auf der Suche nach erweiterten Spieltechniken und nahmen je nach Anlass Elektronik und selbstgebaute Instrumente dazu.



Bei den Weltmusiktagen der IGM 1981 in Brüssel

Bei seinen Konzertreisen in die USA konnte das Duo zahlreiche Kontakte knüpfen. Viele der meist jungen und experimentellen Musiker, die bei Logos zu Gast waren, traten zum ersten Mal in Belgien auf. Um nur einige zu nennen: Robert Ashley, Gordon Mumma, Charlie Morrow, Alvin Lucier, Christian Wolff, Phill Niblock, Pauline Oliveros, Laurie Anderson, Terry Riley, Tom Johnson, Meredith Monk, James Tenney, David Tudor, Annea Lockwood, Shelley Hirsch, Barry Truax, Don Buchla, Kim Cascone, Tom Cora und David Moss. Das Experiment stand in diesen Konzerten mit akustischer und elektronischer Musik immer im Vordergrund. Auch Instrumentenbauer waren mit von der Partie. Ihr Wissen und ihre Erfahrung bildeten oft die Grundlage der Logos-Projekte.

Automaten

Alec Bernstein und David Carney brachten 1978 zu ihrem Logos-Konzert drei Instrumente mit, die von Magneten automatisiert wurden. So kam Raes zu seinen ersten Magneten für das Autosax, ein automatisches Saxophon, dessen Bau er 1989 begonnen hatte. Die Arbeit der Instrumentenbauer Martin Riches und Trimpin stellte für ihn ebenfalls eine reiche Quelle der Inspiration dar. Anlässlich ihrer Besuche bei Logos konnte er immer wieder seine Erfahrungen mit den beiden austauschen. Raes entschied sich bewusst für den Bau akustischer Maschinen, so dass die Quelle des Klangs direkt mit seiner Wiedergabe verbunden war. Er ist der Meinung, dass der Einsatz von Lautsprechern die Rhetorik und Überzeugungskraft einer akustischen Aufführung untergräbt.

Nach der Fertigstellung des Autosax baute Raes, inspiriert von Trimpin, 1995 sein eigenes Selbstspielklavier. Mit dieser Maschine wollte er die Kapazitäten des ursprünglichen Instruments übertreffen, und tatsächlich waren ihre dynamischen Möglichkeiten größer als die von Konkurrenten wie dem Yamaha Disklavier. Außerdem konnte man die achtundachtzig Tasten des Logos-Selbstspielklaviers gleichzeitig niederdrücken.

In den Neunzigerjahren wuchs das Roboterorchester stetig an und seine Größe nahm im einundzwanzigsten Jahrhundert sogar exponentiell zu. Das mittlerweile

sechszehnköpfige Orchester hat seinen Standort im Logos-Tetraeder. Zwei Maschinen, Hat und Snarz, wurden an den britischen Musiker Aphex Twin verkauft.

Die Instrumente des Logos-Roboterorchesters lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen: Orgeln, monophone Blas-, Streich- und Schlaginstrumente sowie Geräuschemacher, wobei Letztere zur innovativsten Kategorie gehören. Es geht dabei nicht um die Automatisierung bekannter Instrumente, denn Raes suchte nach neuen Wegen der Klangerzeugung.

Das Logos Robot Orchestra konzentriert sich auf die Interaktion zwischen Mensch und Maschine. Dank selbst entwickelter Schnittstellen können die Musikautomaten auf Geräusche und Bewegungen von Musikern und/oder Tänzern reagieren. Daraus entstand unter anderem „Na-MuDa“, ein Nacktmusikant, der mit dieser Bewegungstechnik kombiniert wird. Emilie De Vlam, Zam Ebalé und Dominica Eyckmans haben diese Tanztechnik erlernt. Zahlreiche (inter)nationale Komponisten schrieben Musik für das Logos Robot Orchestra, das auf Bühnen im In- und Ausland ausgestellt wurde.



Emilie De Vlam tritt mit dem Roboterorchester auf

KlankSpoor (Tonspur)

Im Juni 1982 nahm Raes Umweltklänge auf dem Weg vom Logos zum SMAK (Städtisches Museum für Aktuelle Kunst in Gent) in Echtzeit auf Band auf. Das Tonband wurde auf den Straßenbelag geklebt oder im weichen Boden vergraben und hinterließ eine kilometerlange Spur darauf festgehaltener Klänge. Für die Ausführung von „KlankSpoor“ entwickelte Raes ein spezielles Tonbandaufnahmegerät, das zwar keinen Motor hatte, aber mit Vollspur-Tonköpfen für Aufnahme- und Wiedergabe ausgestattet war. Außerdem war es mit einer besonders großen Spule ausgestattet, auf der fünf Kilometer Magnetband lag. Dieses Band wurde je nach Schritttempo des Fußgängers abgewickelt. Jeder Tempowechsel führte zu einer Veränderung der Tonhöhe. Der aufgenommene



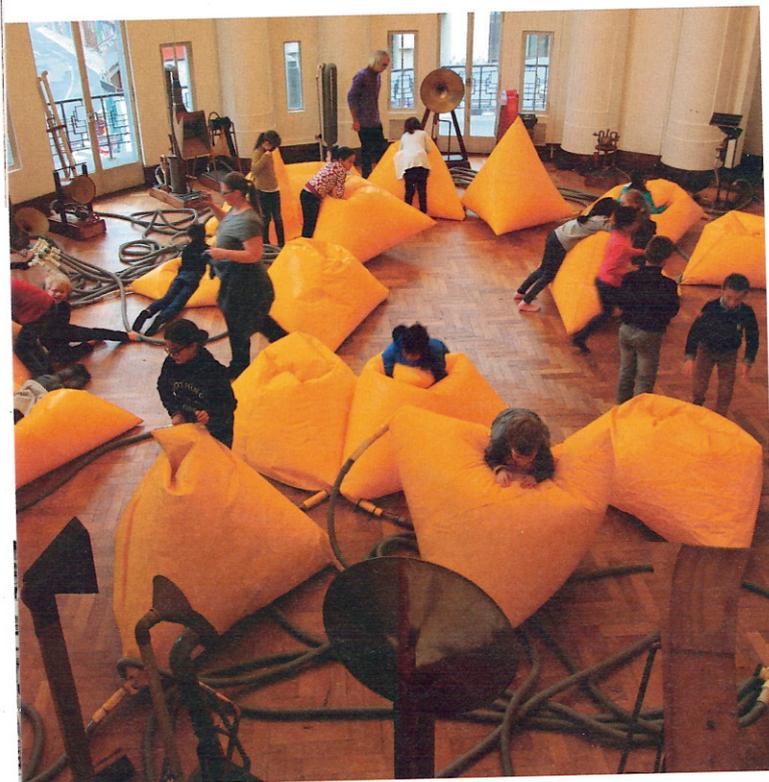
Die erste Realisierung von Klankspoor in Gent im Jahr 1982

Klang wurde zum einen durch ein Megaphon verstärkt und zugleich über einen UKW-Sender übertragen.

Pneumafoon

Das Pneumaphon besteht aus vierundzwanzig pneumatisch angetriebenen Klangskulpturen. Seine Zusammensetzung aus Flöten, Einfachrohrblättern, Lippen, Zungen, Doppelrohrblättern, Mirlitons, Wasserorgeln, Membranophonen und anderem mehr machen die individuelle Stimme eines jeden Pneumaphons aus.

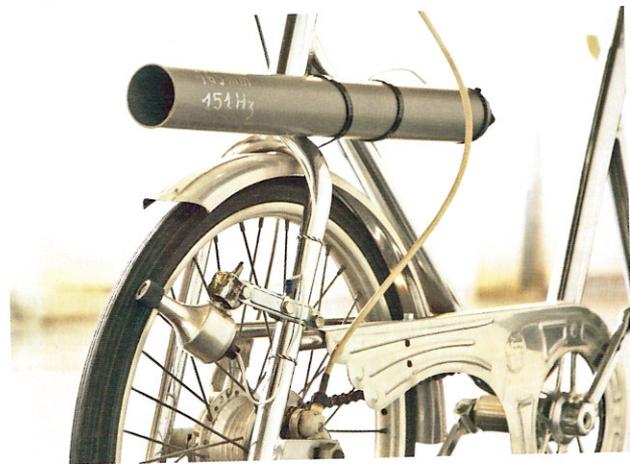
Durch Sitzen, Liegen, Rollen oder Wippen auf gelben, tetraederförmigen Kissen wird die Luft darin in Bewegung gesetzt und danach durch Schläuche zu je einem Pneumaphon pro Kissen geführt. Je nach der Bewegung auf dem Kissen ändern sich die Luftzufuhr und damit der Klang. Das Projekt wurde von Godfried-Willem Raes entworfen und vom Logos-Team umgesetzt. Es kann sowohl in Form eines Konzerts als auch einer interaktiven Klanginstallation präsentiert werden.



Kinder spielen auf dem Pneumaphon Bild: Kristof Lauwers

Zingende Fietsen

Die „Singenden Fahrräder“ befinden sich nicht auf der Bühne oder in einem Ausstellungsraum, sondern auf der Straße. Es handelt sich dabei um eine Performance von Godfried-Willem Raes mit mindestens zehn Radfahrern. Während sie in die Pedale treten, erzeugen sie ein Gesangsensemble.



Detail eines „Howling Hometrainer“ Bild: Kristof Lauwers

Die Fahrräder werden zunächst in einer Werkstatt vorbereitet. Jedes wird mit einem Dynamo versehen, sofern es noch keinen hat. Die Lichtmaschine, die einen Wechselstrom erzeugt, ist an einen Lautsprecher angeschlossen, der an das offene Ende einer Plastikröhre montiert wurde. Alle Fahrräder erhalten eine solche Röhre mit jeweils unterschiedlicher Länge, so dass verschiedene Grundtöne erzeugt werden. Wenn man schneller oder langsamer radelt, hört man Glissandi oder gleitende Töne. Ganz bestimmte Geschwindigkeiten erzeugen Resonanzen in den Röhren. Im Jahr 2015 wurde für das Big Bang Festival die ortsgebundene Fassung „Howling Hometrainer“ erstellt.

Klanglandschaften

1976 entwarf Moniek Darge ihre erste Klanglandschaft. Im Tunnel unter den Gleisen des Genter Hauptbahnhofs nahm sie Verkehrsgeräusche auf. Diese Aufnahmen verwendete sie in ihrer Komposition „Crowd“ für Schlagzeug oder präparierte Violine und Tonband. Im türkischen Viertel von Gent kombinierte Darge Klanglandschaften mit dem Medium Film zur Darstellung des Zonder-Naamparks. Dieser kleine „Park ohne Namen“ liegt zwischen dem Kraftwerk und den Arbeiterwohnungen, die oft von türkischen Gastarbeitern und ihren Familien bewohnt werden. Darge kartographierte den Platz zu verschiedenen Jahreszeiten. Das ständige Summer des Zentrums vermischt sich mit den Klängen türkische Musik, spielender Kinder und entfernter Kirchenglocken.



Spieldosen

Die Spieldosen von Moniek Darge erzählen eine poetische audiovisuelle Geschichte. Darge arbeitet mit leisen Klängen, subtilen Lichtreflexen und einem Hauch von befreiendem Kitsch. Auf Flohmärkten sucht sie nach interessanten Spieldosen und deren Teilen und versucht sich vorzustellen, wie diese klingen werden. Sobald das visuelle Design erstellt ist, arbeitet sie an den Klängen. Für ihre neuesten Spieluhren hat Darge mit selbstgemachten Glasobjekten gearbeitet, die durch Verschmelzen, Glasbrennen und Glasblasen gewonnen wurden. Die Musikdosen wurden in Flandern, Wallonien, den Niederlanden, Jugoslawien und Frankreich ausgestellt. Bei Auftritten des Logos-Duos werden sie oft verwendet.

Holosound

„Holosound“ wurde 1978 zuerst als Komposition entwickelt. Für den Musiktheater-Anteil und die Performance war Moniek Darge zuständig. „Holosound“ verwendet Ultraschalltöne, um Bewegungen zu erkennen. Die Reflektion dieser für das menschliche Ohr unhörbaren Klänge durch den Körper kann die Position einer Person bestimmen und Kombinationstöne für das menschliche Ohr hörbar machen. Schon die kleinste Fingerbewegung beeinflusst die Ultraschallwellen und erzeugt Kombinationstöne – und damit auch Klang. „Holosound“ wurde

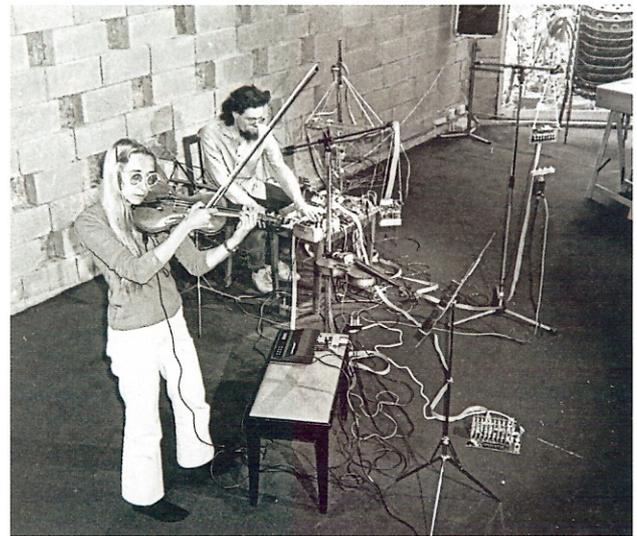


Magie am Werk: „Holosound“ im Stadthaus Arnheim

1985 in Boston von Raes und Darge uraufgeführt. Später wurde das Stück auch als Installation realisiert, bei der nicht die Bewegung der Performerin die Klang erzeugt, sondern die des Besuchers.

Hex

Der Klang von „Hex“ entsteht bei schwingenden Objekten wie Saiten und Federn. Um ein Objekt in Schwingung zu versetzen, wird ein Mikroprozessor verwendet. Sowohl der Mikroprozessor als auch die schwingenden Objekte sind auf einer einzigen Platine angebracht. „Hex“ besteht aus acht solcher Platinen, die mit einem Zentralcomputer verbunden sind, der den Verlauf der Komposition bestimmt. Das Stück wurde erstmals 1988 in Kigali, Ruanda, vorgestellt. Während der Live-Performance bedient Godfried-Willem Raes den Computer und Moniek Darge spielt die Solovioline. Wie „Holosound“ wurde auch „Hex“ als Installation präsentiert.



Godfried und Moniek spielen „Hex“ im Logos-Konzertstudio

Vorschau

Im Oktober 2018 wurden mehrere Logos-Roboter in die Heiner-Goebbels-Produktion „Everything that happened and would happen“ in Manchester integriert. Logos sucht aktiv nach anderen Möglichkeiten, Innovationen aus der Logos-Werkstatt in Produktionen anderer Künstler und Ensembles zu integrieren.

Heute konzentriert sich Logos noch intensiver auf die Forschung, Instrumentenbau und Klangkunst. Aus Mangel an Ressourcen mussten die Konzerte eingestellt werden. Obwohl die Mitarbeiterzahl im Jahr 2017 auf zwei Vollzeitstellen reduziert wurde, können die Hauptaktivitäten dank Zuschüssen und Projektförderungen der flämischen Gemeinde und der Stadt Gent fortgesetzt werden. Und doch reichen die Einnahmen aus den Projekten nicht hin, um die Infrastruktur zu erhalten. Das bleibt eine große Herausforderung für die kommenden Jahre.

Übersetzung aus dem Englischen von Gisela Gronemeyer